

<b>Zeitschrift:</b>	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
<b>Herausgeber:</b>	Spitex Verband Kanton Zürich
<b>Band:</b>	- (2013)
<b>Heft:</b>	3: Ausbilden - ein Muss
<b>Artikel:</b>	Die Jungen kommen
<b>Autor:</b>	Meier, Karin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-822008">https://doi.org/10.5169/seals-822008</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Jungen kommen

Drei Frauen, drei Ausbildungen: Eine Fachfrau Gesundheit EFZ, die Absolventin einer Höheren Fachschule (HF) Pflege und die Studentin eines Studiengangs Bachelor of Science FH in Pflege erzählen, wie sie ihre Ausbildung erlebt haben. Sie beschreiben ihre berufliche Motivation, sprechen über die Rolle des Lohns und über die Spitex als Arbeitgeberin.

**Karin Meier** // Eliane Spalinger wuchs in einem Dreigenerationenhaus in Marthalen auf, und weil ihr Grossvater als Diabetiker regelmässig Unterstützung von der Spitex benötigte, erhielt sie früh Einblick in diesen Arbeitsbereich. «Ich fand es cool, dass da immer jemand vorbeikam und sich um meinen Grossvater kümmerte», erinnert sie sich. Als die Berufswahl zum Thema wurde, war für sie deshalb schnell klar, dass sie zur Spitex wollte.

Nach Schnuppertagen bei der Spitex Region Schaffhausen wusste Eliane Spalinger, dass sie mit diesem Betrieb und einer Ausbildung zur Fachfrau

**Eliane Spalinger: «Während der Lehre empfand ich die Schule als Entspannung nach dem vielen Stehen im Arbeitsalltag.»**

Gesundheit EFZ eine gute Wahl treffen würde. Dennoch standen einer Ausbildung im Pflegebereich anfangs elterliche Bedenken im Wege: Die Mutter hatte den Eindruck, ihre Tochter sei zu sensibel für die weniger schönen Seiten des Pflegealltags und schickte sie zum Berufsberater – der Eliane Spalingers Wunsch prompt als passend bezeichnete. Also bewarb sich die Schülerin bei der Spitex Region Schaffhausen und erhielt die Zusage für eine FaGe-Lehrstelle.

Die erste Zeit in ihrer Lehre erlebte die junge Frau als nicht ganz einfach: «Alles war neu, und ich war anfangs schüchtern. Insbesondere an die Arbeit mit Menschen musste ich mich erst gewöhnen», sagt Eliane Spalinger rückblickend. Nach etwa zwei Monaten hatte sie sich jedoch gut eingelebt und fühlte sich auch im Team gut aufgehoben. Um ihre Ausbildungsfort-

Gleichzeitig müssen wir uns bewusst sein, dass im Bereich der Pflege eine Konkurrenz groß ist. In Bezug auf die Ausbildung ist dies besonders auf die Spitäler zu schließen. Die Spitex findet man kaum mehr auf den ersten Seiten. Wenn man einen Prospekt zu einer anderen Betriebshälfte hält, sieht man, dass die anderen Betriebe besser sind.

schritte kümmerten sich gleich drei Fachfrauen: die Berufsbildnerin ihres Teams, die Berufsbildnerin des Betriebs und die Teamleiterin. Als Bereicherung empfand sie als Lernende aber auch, dass sie mit unterschiedlichen Mitarbeitenden zusammenzuarbeiten konnte: «Von jeder Person kann man wieder etwas Neues lernen.»

Während ihr die Arbeit gefiel, vermochte sich Eliane Spalinger für die Schule nicht ernsthaft zu begeistern, auch wenn sie den Stoff ohne viel Lernaufwand bewältigte: «In der Schule war ich eher eine Minimalistin. Ich hörte im Unterricht gut zu und nutzte den 20-minütigen Schulweg zur Vorbereitung. Das reichte für genügende Noten.»

Vom Gelernten war in der Spitex vieles, aber längst nicht alles direkt umsetzbar: «Medizinaltechnische Anwendungen, postoperative Pflege und Alltagsgestaltung richteten sich primär an die Lernenden in Akutspitäler bzw. in der Langzeitpflege», hält sie fest. Außerdem empfand sie den Stoff teilweise als langweilig. Dennoch gewinnt sie rückblickend der Schule auch Gutes ab: «Es war eine gemütliche Zeit, und ich empfand die Schule als Entspannung nach dem vielen Stehen im Arbeitsalltag der Spitex.» Gute Noten gibt Eliane Spalinger dem Ausbildungslohn und der Tatsache, dass er während der Ausbildungszeit erhöht wurde.

Nach der Lehre suchte sich Eliane Spalinger eine Stelle in Marthalen, wo sie kürzlich ihre erste eigene Wohnung bezogen hat. Die Arbeit in einem Alters- und Pflegeheim gefiel ihr aber so wenig, dass sie nach einem Monat wieder kündigte. Besonders zu schaffen machte ihr, dass dauernd jemand etwas von ihr wollte und sie das Gefühl hatte, nicht wirklich auf die Patientinnen und Patienten eingehen zu können.

Bei der Spitex hatte sie das anders erlebt: «Im Mittelpunkt eines Einsatzes stand immer nur eine Person, um die ich mich kümmern musste.» Das hatte ihr so viel besser gefallen, dass sie sich kurzerhand entschloss, zur Spitex zurückzukehren. Bereits die erste Bewerbung brachte ihr Glück, und sie erhielt eine Stelle bei der Spitex Stadt Winterthur. So sehr die 19-Jährige die Arbeit bei der Spitex schätzt, für die Zukunft hat sie noch andere Pläne: Sie möchte sich zur Polizistin ausbilden lassen.

## Lernen im Berufsalltag ist wichtig

Für Selina Heiniger stand schon während der Schulzeit fest, dass sie Pflegefachfrau werden wollte – wie ihre Nachbarin, die bei sich zu Hause ältere Menschen



Bilder: Karin Meier



Eliane Spalinger (19) absolvierte die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ bei der Spitez Schaffhausen (Bild links). Selina Heiniger (22) ist dipl. Pflegefachfrau HF und arbeitet jetzt bei der Spitez Region Köniz.

betreute und die ihr als Vorbild diente. «Menschen zu helfen, war mir immer schon ein Anliegen», sagt die 22-Jährige heute.

Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte sie zunächst die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ bei der Spitez Bern. Gleich im Anschluss daran meldete sie sich für die Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau HF beim Berner Bildungszentrum Pflege an. Im Kanton Bern gilt für die HF-Ausbildung das Schulortsprinzip. Von den drei Praktika absolvierte Selina Heiniger je eines in einem Spital, in einem Betagtenzentrum und in der Spitez. Im März 2012 schloss sie die Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau HF ab.

Im Nachhinein steht für Selina Heiniger fest: Sie hat den richtigen Beruf gewählt, verfügt aber noch lange nicht über all die Kenntnisse, die sie gern besitzen möchte. «Mir ist bewusst, dass viel Wissen erst während des Berufstags erworben wird und nicht in einer Schule vermittelt werden kann», sagt sie. Dennoch sei es zuweilen frustrierend zu sehen, was sie alles noch lernen müsse. Gleichzeitig ist diese Einsicht für sie aber auch Ansporn für eine Weiterbildung, bei der sie sich spezialisieren kann. Ins Auge gefasst hat sie eine Weiterbildung zur Wundexpertin.

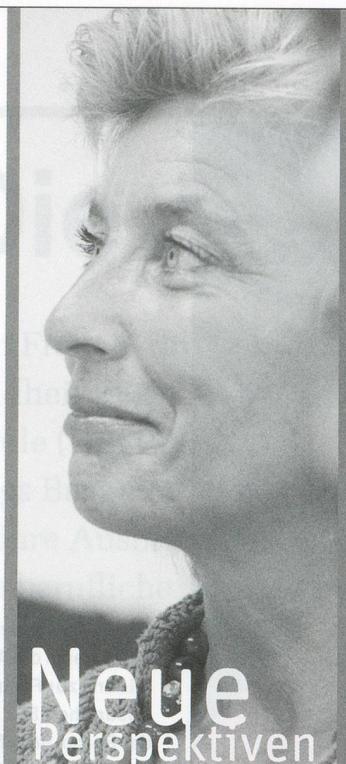
Als Fachfrau Gesundheit EFZ konnte Selina Heiniger von einer um ein halbes Jahr verkürzten Ausbildungszeit profitieren. Ansonsten jedoch war die Höhere Fachschule (HF) Pflege aus ihrer Sicht nicht optimal auf jene abgestimmt, die wie sie bereits eine FaGe-Lehre abgeschlossen hatten. Es sei öfters auch Stoff durchgenommen worden, mit dem sie bereits vertraut gewesen sei, erinnert sie sich. Nichtsdesto-

trotz empfand sie den Aufwand fürs Lernen als «beachtlich»: Ein Tag des Wochenendes sei jeweils für Prüfungen draufgegangen, stellt sie fest. Und bei zehn Prüfungen im Semester habe sich die Freizeit doch sehr deutlich reduziert. Trotzdem achtete Selina Heiniger während der intensiven Ausbildungszeit auf den nötigen Ausgleich. Zu ihren Hobbys gehören unter anderem Bodypump, ein Langhantel-Training, und Wasserskifahren.

Mit dem HF-Diplom in der Tasche ging Selina Heiniger zur Spitez Region Köniz, wo sie erstmals im Leben einen vollen Lohn erhielt. Das wusste sie ganz besonders zu schätzen, musste sie doch in ihrer Ausbildungszeit von insgesamt fünfeinhalb Jahren mit

## **Selina Heiniger: «Der Übertritt von der Lehre in die Höhere Fachschule war mit einem finanziellen Rückschlag verbunden.»**

wenig Geld auskommen. Das war auch der Grund, weshalb sie bei den Eltern wohnen blieb. «Gerade der Übertritt in die Höhere Fachschule war mit einem finanziellen Rückschlag verbunden – im dritten Lehrjahr hatte ich mehr verdient», stellt Selina Heiniger fest. Sie kennt mehrere Personen aus ihrem Umfeld, die aufgrund der Einkommenssituation auf die Ausbildung zur dipl. Pflegefachperson verzichteten. Sich



## Weiterbildungsangebote

Das Weiterbildungsprogramm der Berner Fachhochschule wird laufend weiterentwickelt. Alle Angebote finden Sie auf unserer Website: Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Advanced Studies (DAS), Certificate of Advanced Studies (CAS) und Fachkurse.

- MAS Mental Health
- DAS Psychische Gesundheit
- CAS Ambulante Pflege – Pflege und Beratung in der Spitex
- CAS Ambulante psychiatrische Pflege
- CAS Clinical Assessment und Decision Making
- CAS Psychiatrische Pflege
- CAS Suizidprävention
- CAS Verbesserung der Gesundheit

T +41 31 848 45 45  
weiterbildung.gesundheit@bfh.ch

- Fachkurs Kognitive Verhaltenstherapie
- Fachkurs Pflegeprozess bei psychischen Störungen
- Fachkurs Recovery
- Fachkurs Public Mental Health
- Fachkurs Adherencetherapie
- Fachkurs Lösungsorientierte Gesprächsführung
- Fachkurs Achtsamkeit
- Fachkurs Gesundheitsförderung

[www.gesundheit.bfh.ch/weiterbildung](http://www.gesundheit.bfh.ch/weiterbildung)



Berner  
Fachhochschule

► Gesundheit

## Modulare Weiterbildung für die Spitex

### Pflege&Betreuung

- Langzeitpflege und -betreuung (FaGe/FaBe)
- Pflege mit verschiedenen Schwerpunkten
- Haushelferinnen in der Spitex

### Alter(n)&Generationen

- Altersarbeit kompakt/Aufbau
- Gerontopsychiatrie
- Validation nach Feil
- Dementia Care Mapping

Persönliche Beratung: Tel. +41 (0)62 837 58 39

### Führung&Management

- Führung kompakt
- Team-, Bereichs-, Institutionsleitung
- Vorbereitungskurse eidg. Berufsprüfung, eidg. höhere Fachprüfung

[www.careum-weiterbildung.ch](http://www.careum-weiterbildung.ch)

Mühlemattstrasse 42

CH-5001 Aarau

Tel. +41 (0)62 837 58 58

[info@careum-weiterbildung.ch](mailto:info@careum-weiterbildung.ch)

selber aber gab sie die Devise: Den Lohn nicht überbewerten. «Schliesslich geht es darum, die Pflöcke für die eigene Zukunft einzuschlagen», erklärt sie dazu.

Selina Heiniger gefällt die Arbeit bei der Spitez: «Im Spital behandelt man nur die Krankheit, hier geht man zu den Menschen nach Hause und lernt so auch ihr Umfeld kennen. Und man kann in der Spitez besser auf die Menschen eingehen: Wir erreichen zusammen mit ihnen Ziele und beobachten den Krankheitsverlauf. Ausserdem erhalten wir – anders auf einer einzelnen Spitalabteilung – Einblick in alle möglichen Krankheitsbilder.» Die Arbeit bei der Spitez werde unterschätzt, ist sich die 22-Jährige sicher: «Viele meinen, man würde seine Zeit vor allem damit verbringen, alte Menschen zu waschen, dabei ist das Aufgabengebiet ausserordentlich vielseitig.»

### **Selbstdisziplin ist gefragt**

Marion Helbling schloss die FaGe-Lehre am Kantonsspital St. Gallen mit der Berufsmatura ab. Sie wusste schon früh, dass dies nur der erste Schritt auf ihrem Karriereweg ist. In welche Richtung es danach gehen würde, sei weniger klar gewesen, sagt sie. Zur Wahl stand neben der Pflege auch die Physiotherapie. Den Ausschlag gab dann eine Informationsveranstaltung der Fachhochschule St. Gallen. Informiert wurde über den Bachelor-Studiengang für FaGes. Marion Helbling, die inzwischen bei der Spitez Flawil arbeitete, fühlte sich vom breitgefächerten Studium angesprochen, aber auch von der Tatsache, dass der Studiengang neu berufsbegleitend absolviert werden konnte.

Dieser Aspekt habe ihr besonders zugesagt, hält sie fest: «Weil ich wusste, dass mir eine berufsbegleitende Weiterbildung erlaubt, stets mit einem Bein in der Praxis zu stehen.» Ein gewichtiger Faktor war auch der finanzielle Aspekt: Weil sie weiterhin als FaGe berufstätig bleiben könnte, würden die finanziellen Einbussen weniger hoch ausfallen als bei einem Vollzeitstudium.

Weil sich auch Marion Helblings Freundin an der Informationsveranstaltung für den Studiengang begeistern liess, fiel der Entscheid in kurzer Zeit: Beide meldeten sich zur berufsbegleitenden Pilotklasse an. Die Spitez Flawil unterstützte das Vorhaben und reduzierte Marion Helblings Pensum auf 50%.

Inzwischen ist die Studentin im vierten Semester der vierjährigen Weiterbildung. Während die ersten anderthalb Jahre vor allem der Theorie gewidmet waren, hat nun die Zeit begonnen, in der sie eine Brücke zum Berufsalltag schlagen kann: «In meinem Praktikum in einem Pflegeheim musste ich beispielsweise eine Pflegediagnose erststellen. Solche Fähigkeiten kann ich nun auch in der Spitez anwenden», sagt sie.

Bislang ist die Studentin mit ihrer Ausbildungswahl sehr zufrieden: «Mir gefällt die breite Palette an Fächern. Wir werden neben der Pflege auch in Wirt-



Bild: Karin Meier

**Marion Helbling** arbeitet bei der Spitez Flawil und absolviert berufsbegleitend den Bachelor-Studiengang Pflege an der FHS St. Gallen.

schaft und Englisch unterrichtet.» Auch den Erwerb neuer Kompetenzen im Praxisunterricht sieht Marion Helbling als Plus. Ein weiterer Vorteil: die kleine Klasse. Die Pilotklasse umfasst nur gerade sechs Studentinnen. Das ermöglicht ihnen unter anderem, immer wieder Fallbeispiele aus ihrem Berufsalltag einzubringen.

Das berufsbegleitende Studium erfordert jedoch auch viel Selbstdisziplin und Organisationstalent. Zwei Tage Fachhochschule, ein halber Tag Selbststudium und ein 50%-Pensum müssen unter einen Hut gebracht werden. Da die Arbeitseinsätze bei der Spitez unregelmässig erfolgen, muss Marion Helbling sich die Stunden fürs Selbststudium immer wieder zu anderen Zeiten nehmen. «Eine feste Routine wäre einfacher, weil man sich so nicht immer wieder neu organisieren müsste. Mit variablen Zeitfenstern wird Selbstdisziplin noch wichtiger.»

### **Marion Helbling: «Eine berufsbegleitende Weiterbildung erlaubt mir, stets mit einem Bein in der Praxis zu stehen.»**

Ob sie nach dem Studium eine Leitungs- oder Ausbildungsfunktion anstrebt, kann Marion Helbling heute noch nicht sagen. Sie kann sich aber gut vorstellen, weiterhin in der Spitez tätig zu sein: «Ich finde es spannend, Menschen über längere Zeit zu betreuen und mit ihnen eine Beziehung aufzubauen zu können. Die Arbeit ist für mich deshalb sehr stimmig. Zudem hat die Spitez viel Potenzial: Das Tätigkeitsgebiet wird breiter, weil wegen der Fallpauschalen mehr Koordinationsaufgaben anfallen. Dies ist eine Chance für uns Absolventinnen von Fachhochschulen.»